



Ägypten: „Seit der Revolution im Jahr 2011 dreht sich die Spirale der Gewalt gegen Minderheiten immer schneller.“

Attacken und Anschläge auf Christen häufen sich. Hinzu kommen Kirchenschließungen." So ein katholischer Unternehmer aus der Schweiz, der seit 15 Jahren in Ägypten tätig ist. Seit drei Jahren hat er einen Wohnsitz in Kairo. Um seine Sicherheit nicht zu gefährden, nennt „idea“ seinen Namen nicht.

Zitate aus den AKREF-Nachrichten vom 17.1.2018 der Deutschen Evangelischen Allianz

„Wir werden die Christen vernichten!“

Im September 2017 eröffnete Priester Moussa Thabet die reparierte Kirche wieder. Angestachelt vom örtlichen Imam zogen am 22. Oktober rund 60 Muslime nach dem Abendgebet in einer nahe gelegenen Moschee zur Kirche. Sie skandierten: „Islam, Islam, Islam – nieder mit den Christen... Wir werden sie vernichten und das Dorf von Ungläubigen reinigen!“

Die Polizei schaute tatenlos zu und ordnete erneut die Schließung der reparierten Kirche an: Erst am 7. Januar durfte die Kirche wieder öffnen

Eine entsprechende Bewilligung erteilte die Regierung aus Anlass des koptischen Weihnachtsfestes auch anderen bisher geschlossenen Kirchen. Der Schritt dürfte ein taktisches Manöver des Präsidenten Abdel Fattah al-Sisi sein. Es wird erwartet, dass sich der Staatschef am 28. März um eine zweite Amtszeit bewirbt. Die Bewilligungen bringen ihm die Stimmen unter den Christen ein. Es ist wahrscheinlich, dass die Kirchen nach der Wahl wieder geschlossen werden.

Willkür und Schikanen

Die Ungleichbehandlung der Christen betrifft in dem muslimisch geprägten Land viele Lebensbereiche. Ihre Kinder bekommen an öffentlichen Schulen mitunter schlechtere Noten als die muslimischen. Mädchen werden gezwungen, Kopftücher zu tragen. Universitäten halten Prüfungen manchmal bewusst an hohen christlichen Feiertagen ab – etwa Heiligabend oder Ostern. Vereinzelt lassen Richter Christen in Gerichtssälen nicht als Zeugen zu. Stattdessen dürfen sie dann nur schriftliche Dokumente einreichen – weil sie als „Ungläubige“ gelten und ihre Aussage dem islamischen Recht – der Scharia – widersprechen würde.

Die Regierung hat eine Mitschuld

Die Zahl der getöteten Christen ist in den vergangenen Jahren gestiegen. Auch wenn die ägyptische Regierung stets das Gegenteil behauptet: Sie duldet Übergriffe und Gewaltakte gegen koptische Christen. Es schockiert mich, dass koptische Eltern Gottesdienste aus Sicherheitsgründen getrennt besuchen – damit sich im Fall eines Attentats wenigstens ein Elternteil um die Kinder kümmern kann. Einheimische, die Christen umbringen, haben nur wenig zu befürchten. Werde solche Fälle bekannt, tut die Regierung das etwa damit ab, dass der Täter geisteskrank sei. So geschehen etwa nach dem Mord am 3. Januar 2017 in Alexandria. Ein Muslim hatte damals einem christlichen Kleinhändler die Kehle durchgeschnitten. Er wurde von der Polizei verhört, als geisteskrank eingestuft und wieder frei gelassen.

Wie Totenscheine manipuliert werden

Bislang ungestraft kamen auch jene Terroristen davon, die am 26. Mai 2017 ein Massaker anrichteten. Sie brachten in der Nähe des Klosters St. Samuel in Al-Minya Kalamon 29 Christen um, darunter fünf Kinder. Einige Attentäter wurden später von den Überlebenden als Muslime identifiziert, die aus den gleichen Dörfern stammen wie die Christen. Deutlich wurde im Zusammenhang mit dem Massaker auch eine perfide Manipulation. Die Toten waren in umliegende Krankenhäuser gebracht worden. Den Angehörigen übergab man Totenscheine mit der Todesursache „Schock“. Um vom Staat eine Entschädigung zu erhalten, müssen sie bei der

Newsletter „Bedrängte und verfolgte Christen“ März 2018

Verfasser: Pfr. i.R. Ernst Herbert
vom Leitungsteam des „Ökumenischen Arbeitskreises Religionsfreiheit“ Neumarkt i. d. OPf.
Badstraße 17 b, 92318 Neumarkt – Tel. 09181/254162
eg.herbert@t-online.de



Polizei eine Anklage wegen Tötung einreichen Dafür braucht es auch in Ägypten Beweise. Ein Totenschein mit der Todesursache „Schock“ ist aber kein Beweismittel für ein Gewaltverbrechen. So hatten die Hinterbliebenen keine Möglichkeit, eine Anklage zu erwirken.

Junge Christinnen werden entführt und zwangsislamisiert

Mir sind Fälle bekannt, in denen junge Christinnen von Islamisten entführt, mit Gewalt zur Konvertierung zum Islam gezwungen und gegen ihren Willen mit Muslimen verheiratet wurden. Reichten die Familien bei der Polizei eine Vermisstenmeldung ein, dann suchte sie manchmal nicht die Verschleppten, sondern überwachte stattdessen die Familie als „Problem-macher“ – so geschehen im März 2017 in Luxor und Quena. Salafistische Organisationen handeln regelrecht mit christlichen Mädchen und bezahlen jedem eine Prämie, der eine junge Frau islamisiert und heiratet. Oft tauchen diese Mädchen nie wieder auf, denn sie werden zu Hause von den muslimischen Großfamilien als Sexsklavinnen gehalten oder nach Saudi-Arabien an einen Harem verkauft.

Der oberste Universitätsleiter der weltweit größten Koranschule – der Al-Azhar-Universität in Kairo – Ahmed Mohammad Al-Tayyeb spricht mit gespaltener Zunge

Er trat 2017 auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag in Berlin als Religionsvermittler auf und präsentierte dort einen humanen Islam. In Wirklichkeit ist die Al-Azhar-Universität jedoch die Brutstätte der Muslimbrüder und die Denkschmiede eines konservativen, gewaltverherrlichenden Islams. Sie hat viele führende Köpfe von Terrororganisationen hervorgebracht. Der Leiter von Boko-Haram, Abubakar Shekau, der mit seinen Schergen im April 2014 christliche Schulmädchen entführte, zwangskonvertierte und mit Muslimen verheiratete, hat dort ebenso studiert und als Dozent gearbeitet wie Omar Abdel-Rahman (1938-2017) – bekannt als „blinder Scheich“. Er war verantwortlich für das Massaker von Luxor und hat mit seiner radikalen Ideologie Tausende von Imamen geprägt. Der IS-Führer Abu Osama al-Masri, der in vielen Anschlägen Hunderte Menschen tötete und den Absturz eines russischen Passagierflugzeuges im Sinai im Jahr 2015 anordnete, ist dort genauso ausgebildet worden wie Mohammed Abd al-Salam und Abdullah Yusuf Azzam von der Terrororganisation Al-Qaida – um nur einige Beispiele zu nennen. Da ist es nur folgerichtig, dass Al-Tayyeb im staatlichen ägyptischen Fernsehen sagte, die IS-Kämpfer seien keine Terroristen, sondern führten den Auftrag des Propheten Mohammed aus.

Gleichzeitig bemühen sich die ägyptischen Behörden sehr um ein gutes, weltoffenes Image im Ausland, damit die wirtschaftlichen Investitionen nicht stocken und die Gäste kommen. Touristen aus aller Welt – insbesondere ausländische Christen – sind in Ägypten immer willkommen. Es ist ein krasser Gegensatz zu dem, was ich im Alltag erlebe.

Die koptisch-orthodoxe Kirche führt ihren Ursprung auf den Evangelisten Markus zurück. Der Autor des ältesten der vier Evangelien soll im 1. Jhdt. n. Chr. in Ägypten gewirkt haben und in Alexandria den Märtyrertod (68 n. Chr.) gestorben sein. In Ägypten bilden die bis zu zehn Millionen Kopten die größte Kirche. Ihr Oberhaupt ist seit 2012 Papst Tawadros II. Kopten sind Urbewohner und somit Nachfolger der „Alten Ägypter“. Sie benutzen eines der ältesten Kalendersysteme der Welt, das auf die Zeit der Pharaonen zurückgeht. Als muslimische Araber Ägypten im Jahr 642 eroberten, mussten die Kopten eine Kopfsteuer bezahlen oder zum Islam konvertieren. Bis heute sind sie Diskriminierungen ausgesetzt.

Die koptisch-orthodoxe Kirche in Deutschland hat 26 Gemeinden und rund 12.000 Mitglieder. Davon kamen 6.000 in den vergangenen vier Jahren als Flüchtlinge nach Deutschland. Sie wird geleitet von Generalbischof Anba Damian (Höxter – Kloster Brenkhausen).